

Groddeck und die Cholera, Corona und wir!

Ein Essay von Helmut Grosch, ursprünglich zur Mitgliederversammlung am 24.10.2020,
Baden-Baden gedacht

Groddecks Narrativ der Seuche (Teil I) vor dem Hintergrund seines wissenschaftsskeptischen Krankheitsbegriffs sowie seiner Theorie der psychischen Bedingtheit und psychoanalytischen Behandlung organischer Leiden (Teil II).

Teil I: Groddecks Narrativ der Seuche

Auf den Rundbrief 106 der GGG vom 23.4.2020 hat ein Mitglied unserer Gesellschaft heftige Kritik an den im Brief abgedruckten Groddeck-Zitaten zur Cholera-Epidemie in Hamburg 1892 geäußert. Die Zitate entstammen den Beiträgen Groddecks „Das Gesetz gegen die Cholera“ und „Die Schutzmaßnahmen gegen die Cholera“ aus der Zeitschrift „Hygieia“¹, zu finden in dem Sammelband „Ketzereien“, herausgegeben von Michael Giefer 2014.² Sie gehören zu den sog. „frühen polemischen Schriften“³ Groddecks, die er und sein Lehrer Schweninger in den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts veröffentlichten.

Besagter Rundbrief entstand im April d.J., knapp 130 Jahre später also, z.Z. der ersten Hochphase der Corona-Pandemie.

Aber was hat den Protest unseres Mitglieds ausgelöst?

Groddecks Haltung gegenüber den in der Cholera-Epidemie 1892 in Hamburg ergriffenen Maßnahmen ähnelt in frappierender Weise Äußerungen sog. Corona-Kritiker oder -Gegner von heute! Dies hat bei dem Mitglied (einem befreundeten Psychoanalytiker aus Frankfurt und gemeinsamen Teilnehmer am 1. Groddeck-Symposium 1984 in Baden-Baden) Irritationen hervorgerufen, in der Georg-Groddeck-Gesellschaft könnten ebensolche populistische bzw. antirationale Tendenzen lauern, zumal die Groddeck-Zitate nicht entsprechend kommentiert waren.

Für mich – als Organmediziner und Vertreter einer wissenschaftlichen Medizin sowie als Vorstandsmitglied unserer Gesellschaft – war das Anlass, Groddecks Haltung zum ärztlichen und gesellschaftlichen Umgang mit „Seuchen“, Epidemien und Infektionskrankheiten genauer anzusehen und mit aktuellen und historischen Parallelen zu vergleichen. Es handelt sich um meine persönliche Meinung.

Ich bin cursorisch vorgegangen; nachdem ich die Zitate in den Ketzereien nachgelesen und dort auch anderes Interessantes entdeckt hatte, habe ich mein altes Nasamecu-Taschenbuch, hrsg. 1984 von Helmut Siefert⁴ hervorgezogen und stieß dort auf weitere zahlreiche Äußerungen Groddecks zum Thema. Groddeck liegt im Streit mit der Medizin, das wissen wir; einer Medizin, die sich im ausgehenden 19. Jahrhundert, biografisch also zeitgleich, als (Natur)-Wissenschaft zu verstehen beginnt. Und an seiner Kritik, aber auch an seinen Gegenentwurf zu dieser Medizin lässt er uns ausführlich teilhaben.

¹ Giefer, M. Hrsg. (2014a). Georg Groddeck, Ketzereien, Frankfurt und Basel, S. 522f

² Ebda. S. 86 ff., S. 113 ff. Hier findet sich außerdem noch ein weiterer Beitrag mit Bezug zum Thema: „Zukunftsseuchen, Seuchenzukunft“, ebda. S. 56ff.

³ Ebda. S. 522

⁴ Groddeck, G. (1984). Die Natur heilt. Die Entdeckung der Psychosomatik. Hrsg. Helmut Siefert, Frankfurt, 1984. Das Buch erschien erstmals 1913 unter dem Titel: „Nasamecu (Natura sanat, medicus curat); Der gesunde und kranke Mensch gemeinverständlich dargestellt“. Zitiert wird aus der Neuausgabe (Teil der Werkausgabe) von M. Giefer (2014b)

Groddeck erläutert seine Positionen unermüdlich, während er seinem Lesepublikum, leicht schwadronierend, die Medizin erklärt. Es entsteht eine gewisse Redundanz, die einem fast missionarischen Eifer geschuldet scheint. Der Rundbrief 106 hat uns nun dankenswerterweise Groddecks Äußerungen – die unser Mitglied so irritiert haben – zu der damals im Sommer 1892 in Hamburg wütenden Choleraepidemie nahegebracht (wer kannte die schon, mal ehrlich!?) und in Beziehung zu der aktuellen Corona-Pandemie gesetzt. Rumms!

Das Thema Seuchen und der Umgang nicht nur Groddecks mit ihnen hat sich überraschenderweise als sehr spannend erwiesen, es reicht weit in die Vergangenheit zurück und ist trotz der unterschiedlichen Herrschafts- und Wissensverhältnisse seit dem Mittelalter von immer gleichen und wiederkehrenden Topoi bestimmt. Das hat die Äußerungen Groddecks in einem anderen Licht erscheinen lassen, ändert aber nicht viel an ihrer Problematik. Aber wie sich – meiner Meinung und Darstellung nach – zeigen lässt, muss man die Äußerungen Groddecks zur Cholera-Epidemie in Hamburg in Beziehung zu seinem – von Schweningen geprägten – nicht organbezogenen, individualisierenden Krankheitsbegriff und seinem Verständnis der Medizin als Kunst sowie der besonderen Rolle der Persönlichkeit des Arztes bei der Behandlung der Kranken in Beziehung setzen. Das in Anbetracht einer sich in jenen Jahrzehnten in großem Tempo verändernden Medizin herauszuarbeiten, hat sich als ebenso anregend entwickelt und zu Teil II (folgt) geführt.

Das ehemalige „Reichs-“ bzw. „Bundes-Seuchengesetz“ heißt seit 2001 „Infektionsschutzgesetz“. „Seuche“ klingt irgendwie altertümlich und gefährlicher oder ekliger als „Infektion“ oder „Pandemie“, ich habe den Begriff aber wahlweise weiterhin benutzt.

Die Groddeck-Zitate habe ich kursiv gesetzt.

1. Der immer schwierige medizinische und öffentliche Umgang mit Seuchen bzw. Epidemien seit dem Mittelalter

Ich fasse die Groddeck-Zitate aus dem Rundbrief 106 nochmals kurz zusammen: Er spricht von

Cholerawahnsinn, (der) das deutsche Volk plagt, weil die Masse, durch die blödsinnige Übertreibung der Presse verängstigt, nach Hilfe schreit und weil es nützlich ist, ihr den Mund zu stopfen. Mit Karbolsäure und Kalkmilch bringt man auch die ärgsten Schreier zum Schweigen. Die ganze Choleraangst ist ein künstliches Produkt. Die Presse hat unglaublich gesündigt.⁵

Die Cholera wird kommen und gehen, so gut wie andere Seuchen, und es kann sich, vom lokalistischen Moment⁶ abgesehen, nur darum handeln, die Menschen widerstandsfähiger und gesünder zu machen.

Diesem Zweck dienen zwei Eier oder ein ordentliches Stück Fleisch viel besser als alle Desinfektionsmittel sämtlicher Droguengeschäfte.⁷

⁵ Giefer (2014a) S. 119

⁶ Der wichtigste Vertreter der lokalistischen Lehre zu dieser Zeit ist Max von Pettenkofer (1818-1901). Schon mit 29 Jahren wird er Professor für medizinische Chemie an der Universität München, 1865 übernimmt er als Rektor die Leitung der Universität München. In den 60er und 70er Jahren des 19. Jahrhunderts war er durch seine epidemiologischen Studien zu einem international anerkannten Experten in Cholerafragen aufgestiegen. Bayerischer Rundfunk (2.12.2018). <https://www.br.de/nachrichten/wissen/max-von-pettenkofer-was-ihm-muenchen-verdankt,RAmhdiw> (abgerufen 10.10.2020)

„Die Lokalisten nehmen ebenso wie die Kontagionisten einen spezifischen, durch den menschlichen Verkehr verbreitbaren Cholerakeim an, und denken sich denselben gleichfalls als einen Mikroorganismus, aber sie denken sich den infektionstüchtigen Zustand des Pilzes (sic!) nicht vom Cholera-kranken und seinen Darmentleerungen, sondern von der Choleralokalität, vom Choleraorte ausgehend, ähnlich, wie man es sich bei der Malariainfektion denkt.“ In: Max von Pettenkofer: Zum gegenwärtigen Stand der Cholerafrage. München und Leipzig 1887, zit. n. Schlagberger 2009, S. 19

*Die Massregeln, die gegen die Cholera getroffen worden sind, haben die Seuche nicht aufgehalten. Sie ist in sich selbst erloschen. Wohl aber ist Handel und Wandel erschreckend geschädigt worden. Millionen und aber Millionen sind dem deutschen Volke verloren gegangen.*⁸

*Was ist denn so furchtbares, nie erhörtes an der Cholera? In den zahlreichen Epidemien, die seit 60 Jahren durch das Land gezogen sind, haben nicht mehr Menschen das Leben eingebüsst als an Diphtherie und Masern in 7 Jahren. In Berlin sterben im Hochsommer täglich 50-60 an Brechdurchfall.*⁹

*... man darf der fortschreitenden Wissenschaft die Lösung der Frage überlassen, welchen Platz der Bazillus in der Entwicklung einnimmt. Festgestellt ist darüber noch nichts.*¹⁰

Soweit die Zitate aus dem Rundbrief. Man assoziiert unschwer die heutigen Begriffe „Lügenpresse“, „Corona-Lüge“, „Corona-Wahnsinn“ usw.

Stellvertretend für dieses Milieu sei Samuel Eckert zitiert, in der Schweiz lebend, vorübergehend als Laienprediger bei den Siebenten-Tags-Adventisten (einer protestantischen Freikirche) aktiv, und sog. „Querdenker“. Die Ähnlichkeiten mit Groddecks Äußerungen sind überraschend:

„Leid ist nichts Schlimmes, sondern etwas, was die Menschen dazu bringt, nachzudenken und sich zu hinterfragen.“ Corona sei ein Betrug. Die Wissenschaft habe das Virus nicht nachgewiesen, niemand habe das Virus je gereinigt isoliert“.¹¹

Ein Schweizer Arzt meinte auf dem Treffen der Corona-Leugner in Konstanz Anfang Oktober 2020, „zum Schutz vor dem Virus reiche eine gesunde und vitaminreiche Ernährung“.¹²

Groddecks Polemik gegen die Ängste vor der Cholera angesichts der Epidemie in Hamburg und seine Ablehnung der kommunalen Maßnahmen zur Eindämmung ist in Anbetracht der heftigen Realität überraschend:

„Tag und Nacht heben 125 Arbeiter neue Gräber auf dem Ohlsdorfer Friedhof aus. Oft werden die Toten in Massengräbern beerdigt. Allein am 27. August sterben 441 Cholera-Kranke. Zehn Wochen lang wütet die Seuche. Vereinzelte Todesfälle treten noch bis Februar 1893 auf. Insgesamt erkrankten in Hamburg 16.596 Menschen, 8.605 von ihnen sterben. [Also immerhin eine Sterblichkeitsrate von über 50%! bei einer Einwohnerzahl 1890 von 324.000 (= knapp 5% Infektionsrate), allerdings rasche

⁷ Giefer (2014a) S. 61

⁸ Ebda. S. 119. Hier fällt die Ähnlichkeit zu Pettenkofers wirtschaftsliberaler Argumentation von 1865 auf: „Der freie Verkehr auf der Erde in den weitesten und engsten Kreisen ist ein so grosses allgemeines Gut, dass man ihm mit viel mehr Recht Menschenleben opfern kann, als manchen anderen menschlichen Zwecken, die schon oft zu wilden Kriegen und zur Verheerung ganzer Länder geführt haben ... unterwerfen sich die Bewohner [dem „Feind“ der Cholera], so dass sie von allem Verkehr abstehen und keiner sich vom Fleck rührt, so schenkt ihnen der Feind wohl das Leben, der Tribut aber, den sie dafür zu bezahlen haben, ist so enorm, dass er bald unerschwinglich wird ... Die Opfer, welche im Kampfe mit Epidemien den freien Verkehr der Völker fallen, verdienen unsere Theilnahme, Männer und Weiber, Greise und Säuglinge, Arme und Reiche erwerben sich durch einen solchen Tod ein Anrecht auf ein ehrendes, dankbares Gedächtnis der Ueberlebenden, zu deren Gunsten sie gestorben sind; sie sterben wie Soldaten auf dem Schlachtfelde mit dem vollen Bewusstsein, für ein hohes Gut der Menschheit zu sterben, obschon sie wissen, dass sie Wittwen und Waisen hinterlassen“ Pettenkofer, M. (1865) Über die Verbreitungsart der Cholera. Zeitschrift für Biologie, 1. Band, München, S. 364f.

⁹ Ebda. S. 119

¹⁰ Ebda. S. 62, Der Cholera-Erreger war allerdings schon seit 9 Jahren (1883) von Robert Koch unwiderlegt nachgewiesen worden. S. auch FN 11

¹¹ Wienand, L. (7.10.2020). Corona-Leugner. Mit dem netten Querdenker Samuel Eckert in die Apokalypse, t-online-Nachrichten https://www.t-online.de/nachrichten/deutschland/id_88633476/corona-leugner-mit-dem-netten-querdenker-samuel-eckert-in-die-apokalypse.html (abgerufen am 10.10.2020)

¹² Solt, R. (5.10.2020). „Frieden, Frieden, Freiheit, Freiheit“, FAZ

Zunahme, schon 1895 nahezu verdoppelt: 626.000¹³]. Zwar gibt es auch andernorts in Deutschland Cholerafälle, doch keine Epidemie verläuft so dramatisch wie die in Hamburg.“¹⁴

Spätestens seit der Pest im Mittelalter sind aber genau die von Groddeck kritisierten Maßnahmen von Abstandsgeboten und Quarantäne als erfolgreich dokumentiert, entsprechend der Miasmentheorie¹⁵ der Pestentstehung und -ausbreitung, „der zufolge große Menschenmengen zu meiden seien.“¹⁶ „Bereits im 14. Jahrhundert beschlossen einige italienische Städte, u. a. auch Venedig, dass Schiffe vierzig Tage auf See verweilen mussten, bevor es ihnen erlaubt war, in die Häfen einzulaufen. Da diese Städte zuvor schon mehrmals von der Pest heimgesucht worden waren, sollte die Regelung dazu dienen, den Ausbruch weiterer Seuchen zu verhindern. Der Begriff Quarantäne leitet sich von diesem Beschluss ab, da im Italienischen ‚quaranta giorni‘ so viel wie ‚vierzig Tage‘ bedeutet.“¹⁷

In den 1470er und 1480er Jahren wurden „zahlreiche Märkte in München, aber auch in der Umgebung“ abgesagt. Im „Pestjahr 1483 [gab es] eine solche Anordnung, in der für die Orte Murnau, Landshut, Rosenheim und Freising die Märkte abgesagt wurden“. Weiterhin ging die Stadt München gegen die schlechten Dünste in den Straßen und Gassen der Stadt vor, indem sie Maßnahmen verhängte, diese aus der Stadtluft zu vertreiben. ... In München bereits seit der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, in Nürnberg seit 1381 bei Strafe geboten, regelten die Städte die Mistausfuhr. Um die weitere Ausbreitung der Seuche zu verhindern, verhängte der Rat schließlich auch Quarantänen.“¹⁸

Trotz der über die Jahrhunderte währenden Unkenntnis der bakteriellen oder viralen Ursache von Seuchen bzw. Infektionskrankheiten gab es das Konzept der „Ansteckung“, die vermieden werden musste, so dass überall die genannten Maßnahmen in Kraft traten. „Pestkranke, was auch immer der jeweilige Erreger aus moderner Sicht gewesen sein mag, waren gefährlich für die Angehörigen, für Ärzte und Nachbarn. Im Mittelalter wurde diese Anschauung als ‚Kontagionismus‘ konzeptualisiert; ein Krankheitsstoff unbekannter Art, den man nie zu fassen bekam, sollte von Mensch zu Mensch übertragbar sein. In der Sache bestand zwischen Miasma-Lehre und Kontagionismus eine Verbindung, behaupteten doch beide Seiten die Existenz eines Stoffes nach der Art eines Giftes.“¹⁹

¹³ Meyer-Lenz, J.: (o.J.) Umgestaltung der Stadt und Bevölkerungsentwicklung. Digitales Hamburg Geschichtsbuch. <https://geschichtsbuch.hamburg.de/epochen/kaiserreich/die-umgestaltung-der-stadt/> (abgerufen am 15.10.2020)

¹⁴ 1892 Die Cholera wütet in Hamburg, NDR 20.04.2020 <https://www.ndr.de/geschichte/schauplaetze/1892-Die-Cholera-wuetet-in-Hamburg-choleraepidemie100.html> (abgerufen am 12.10.2020)

¹⁵ „Ein Miasma, griechisch für ‚übler Dunst, Verunreinigung, Ansteckung‘ wurde als krankmachende, schlechte Luft gedacht. Miasmen gingen der Theorie nach von warmen Südwinden, aber auch von stinkenden Orten wie stehenden Gewässern und Sümpfen, Fleischereien oder Friedhöfen, schließlich aber auch von erkrankten Personen aus.“. Zit. n. Wolff (2018), S. 232

¹⁶ Wolff, K. (2018) Krankheit, Konzept und Kollektiv, LWL-Museum für Archäologie, Westfälisches Landesmuseum Herne, Vortrag vom 27.5.2018, S. 235 https://www.unimuenster.de/imperia/md/content/geschichte/mittelalter3/katharina_wolff_krankheit_konzept_und_kollektiv_pest_-katalog.pdf (abgerufen am 8.10.2020)

<https://www.facebook.com/LWLMuseumHerne/videos/pest-kolloquium-katharina-wolff-ma-krankheit-konzept-und-kollektiv-st%C3%A4dtische-pe/2024870330899263/> (abgerufen am 8.10.2020)

¹⁷ Herwald H., (2019) Wie Mikroorganismen unser Weltbild prägten. In: Infektionskrankheiten. Heidelberg New York, S. 34

¹⁸ Ebda. S. 235

¹⁹ Leven, K.-H., (2020) Pandemien und Geschichte. Corona und Corona-Krise in medizinhistorischer Perspektive. Konrad Adenauer Stiftung 28. Juni 2020. <https://www.kas.de/de/einzelartikel/-/content/pandemien-und-geschichte> (abgerufen am 8.10.2020)

„Während der italienischen Renaissance berichtete G. Fracastoro 1546 von der Übertragung von Kontagien und der Behandlung kontagiöser Krankheiten. Der Niederländer A. von Leeuwenhoek konnte bereits mit seinem

(Auf die fast ebenso zeitlosen anderen Konzepte: Strafe Gottes, Magie, Brunnenvergiftung durch Juden etc. wird hier jedoch nicht näher eingegangen, da sie bei Groddeck keine Rolle spielen).

Die zu treffenden Maßnahmen gegen die Ausbreitung einer Seuche wurden praktisch schon immer von politischen (früher auch religiösen) Instanzen entschieden und waren immer von Zweifeln an ihrer Berechtigung und Wirksamkeit begleitet. Das hält sich also bis heute durch.

Z.B. kam es in der Zeit der Französischen Revolution zu einem erneuten Streit darüber, „ob Pest und Cholera, ob Gelbfieber und Typhus ansteckend seien oder nicht. Dabei ging es v.a. um die Frage, wieweit die aufwendigen und sehr hindernden Maßnahmen der strengen Isolierung vermeidbar seien“.²⁰ Die politischen Lager spielten eine große Rolle, im Vergleich zur heutigen Situation positionierten sich die Linke bzw. die Liberalen so wie heute die Rechte. Die Unternehmer aber plädierten damals schon für eine möglichst geringe Einschränkung der Wirtschaft. „Während die Vertreter der Staatsgewalt mit durchgreifenden Gesetzen an den Grenzen und v.a. in den Häfen die Bevölkerung ebenso schützen wollten wie den Handel, bekämpften freiheitsliebende Bürger und risikofreudige Fernhändler aus republikanischer oder aus liberaler Gesinnung alle tyrannischen Schikanen. Die politische Überlagerung der damals noch nicht eindeutig zu entscheidenden Fragen ist nicht zu übersehen. Dem Lager der ‚Kontagionisten‘ neigten v.a. jene zu, die, königstreu und oft reaktionär, das Heil nur in grundsätzlichen Abschirmungsmaßnahmen sahen. Reedern und Kaufleuten, Kapitänen der Handelsschiffe oder unternehmungsfreudigen Importeuren kam dagegen die Lehre der ‚Anti-Kontagionisten‘ sehr entgegen, denn oft überstieg der Schaden durch Quarantänemaßnahmen den Verlust durch die Seuche selbst. Die grundsätzliche Ablehnung gewaltsamer Polizeimaßnahmen trieb alle freiheitsliebenden republikanischen Ärzte in jene Kreise, die Seuchen nicht für ansteckend hielten.“²¹

Und es gibt weitere Phänomene, die sich durch die Jahrhunderte ziehen: Zum einen die Strategie der Verhinderung von zu viel Information über die Lage und die (anfängliche) Verharmlosung der Epidemie:

„Seit August 1462 verbot der Nürnberger Rat während jeder Pest, dass man jedem einzelnen Verstorbenen die Totenglocken läutete. Um 1520 wurde es den Mitgliedern des Stadtrats untersagt, auch bei Todesfällen im engsten Familienkreise Trauerkleidung zu tragen. Schließlich gebot die Pestordnung von 1519/1520, dass die Leichen täglich nur noch auf Wagen mit unbeschlagenen [also leiseren, Anm. Verf.] Rädern fortgeschafft werden durften.“²² Diese Anordnungen „muten an wie der Versuch, Stimmungslage und Mut in der pestgeplagten Stadt nicht über die Maßen zu strapazieren.“²³

Cholera, Hamburg 1892: „Das Unheil begann mit zwei Todesfällen [bei Brechdurchfall, Anm. Verf.], die zunächst niemand zur Kenntnis nahm. ... Warnungen einzelner Ärzte, es könne sich bei den ersten

selbstgebauten Mikroskop Mikroorganismen erkennen und beschreiben (1684), nicht aber den Bezug zu mikrobiell bedingten Erkrankungen herstellen. Erst 1840, über 150 Jahre später, entwickelte der Pathologe Jakob Henle evidenzbasierte Vorstellungen zum Mechanismus der Kontagien und kontagiösen Erkrankungen. Robert Koch gelang 36 Jahre später der Durchbruch: 1876 konnte er das Henle-Konzept der Übertragbarkeit von Infektionskrankheiten beweisen. Er demonstrierte, dass mit dem Stäbchenbakterium *Bacillus anthracis* die bekannte Erkrankung Milzbrand von einem erkrankten Schaf auf ein gesundes übertragbar ist.“ Zit. n.: S. Suerbaum et al. (Hrsg.), (2016) Medizinische Mikrobiologie und Infektiologie. Heidelberg, S. 13

²⁰ Jetter, D., (1977). Grundzüge der Krankenhausgeschichte (1800–1900). Darmstadt, S. 58

²¹ Ebda. S. 58

²² Wolff (2018) S. 236

²³ Ebda. S. 236

Todesfällen um die ‚Cholera asiatica‘²⁴ handeln, wurden vom Senat zunächst bagatellisiert, auch aus Rücksicht auf Handel und Schifffahrt. Man hielt die Krankheit für die Salmonellenenteritis oder ‚Cholera nostra‘, die jedes Jahr im Sommer auftrat. Noch am 17. August, als sich schon abzeichnete, dass es sich nicht um vereinzelte Krankheitsfälle handelte, erschienen in den Zeitungen beschwichtigende Dementis, so im ‚Hamburger Fremdenblatt‘: ‚Die Gerüchte, dass in unserer Stadt mehrfach Choleraerkrankungen mit nachfolgendem Tod in letzter Zeit vorgekommen sein sollen, bestätigen sich unserer Information zufolge nicht ...‘²⁵

Corona, USA 2020: „Am 24. Februar, mittlerweile ist die Zahl der Infizierten auf 15 gestiegen, twittert der Präsident [Donald Trump, Anm. Verf.] erneut eine beruhigende Botschaft ans amerikanische Volk: ‚Das Coronavirus ist sehr unter Kontrolle in den USA.‘ In China sind zu diesem Zeitpunkt bereits mehr als 77 000 Menschen infiziert, 2600 gestorben. In den USA gilt seit Ende Januar ein Einreiseverbot für China-Reisende. Doch obwohl seine Regierung längst eine ‚gesundheitliche Notlage‘ ausgerufen hat, redet Trump die Bedrohung weiter klein und spekuliert zum Beispiel darüber, dass das Virus bei warmem Wetter wieder verschwinden könnte. Vier Tage später orakelt Trump: ‚Es wird verschwinden. Eines Tages, es ist wie ein Wunder, wird es verschwinden.‘“²⁶

Im Juli 2020 „melden die Behörden pro Tag 60.000 bis 77.000 Neuinfektionen – die seit Beginn der Pandemie höchsten Zahlen. ... Insgesamt und seit Februar verzeichnete die Universität Johns Hopkins 3,7 Millionen Corona-Fälle und 140.000 Todesfälle. In einem Interview mit dem Sender Fox News, in dem es unter anderem um das Coronavirus ging, hat US-Präsident Donald Trump die Gefahr der stark steigenden Coronavirus-Infektionszahlen in den USA erneut kleingeredet. ... Zudem seien häufig ‚junge Leute‘ betroffen, die lediglich ‚einen Schnupfen haben‘, behauptete Trump.“²⁷

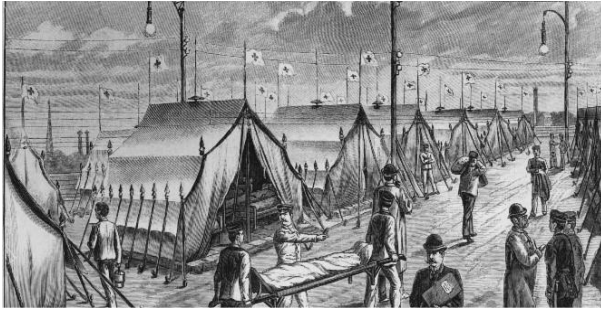
²⁴ = die „echte“ Cholera (Erreger: *Vibrio cholerae*, „die morgenländische Brechruhr“*) kommt ursprünglich – wie Corona – auch aus Asien! *Riedel, O., (1887) Die Cholera. Entstehung, Wesen und Verhütung derselben. Berlin S. 83

²⁵ „Am 20. August überstürzten sich die Ereignisse: Die Seuche begann, sich mit 115 Erkrankungen und 36 Todesfällen über das gesamte Stadtgebiet auszubreiten. Zwei Tage später, am 22. August, waren bereits 1100 Personen an der Seuche erkrankt und 455 gestorben. Die Bevölkerung begann unruhig zu werden, viele Menschen verließen die Stadt. Der Stabsarzt Dr. Weisser, ein Schüler ... Robert Koch[s], fuhr an diesem Tag nach Berlin und zeigte dem „Geheimen Medicinalrat“ Professor Koch, der längst als Seuchenexperte internationalen Ruf genoss, Bakterienkulturen aus den Ausscheidungen von Verstorbenen. Koch, der 1883 den Erreger der „Cholera asiatica“ nachgewiesen hatte, stellte seine Diagnose noch am selben Tag: In Hamburg war diese besonders gefährliche Seuche ausgebrochen, und er benannte auch die Ursache: ‚Das Trinkwasser ist verpestet‘. Die Reichsregierung war mit den zögerlichen Maßnahmen, die der Hamburger Senat bis dahin in dieser Krise eingeleitet hatte, völlig unzufrieden. ... Es wurde nun ein „Reichs-Commissar für die Gesundheitspflege im Stromgebiet der Elbe“ eingesetzt, und Robert Koch, seit 1891 Direktor des Preußischen Instituts für Infektionskrankheiten in Berlin, traf am 24. August mit weitreichenden Vollmachten in Hamburg ein. Der Empfang war frostig. Mit Senatsvertretern besichtigte er das Gängeviertel und andere Armenquartiere der inneren Stadt und kam zu einem vernichtenden, berühmt gewordenen Urteil: ‚Meine Herren, ich vergesse, dass ich in Europa bin!‘“.

Bahnsen U. (12.08.2012). Cholera-Bekämpfer Robert Koch „Ich vergesse, dass ich in Europa bin“. Welt, <https://www.welt.de/regionales/hamburg/article108567032/Ich-vergesse-dass-ich-in-Europa-bin.html>, (abgerufen am 10.10.2020)

²⁶ Balbierer Th., Bitz X., und Hippert, J. (2. Oktober 2020). Trumps Umgang mit Corona: „Ich denke irgendwann wird es irgendwie einfach verschwinden, hoffe ich“. Süddeutsche Zeitung. <https://www.sueddeutsche.de/politik/corona-trump-usa-chronologie-1.4866980> (abgerufen am 12.10.2020)

²⁷ Trump-Interview lässt tief blicken: Er spricht von „Schnupfen“ – Massive Kritik: „keine nationale Führung“, 20.7.2020. <https://www.merkur.de/politik/coronavirus-usa-donald-trump-praesident-interview-schnupfen-fox-news-pandemie-zr-13837946.html> (abgerufen am 30.10.2020)



Wie sich die Bilder gleichen: Links: Hamburg 1892, Ein Feldlazarett für die Cholera-Kranken beim Eppendorfer Krankenhaus in einer zeitgenössischen Darstellung. picture-alliance/akg-images/akg-images, s. Fußnote 25. Rechts: New York 2020, Ein Feldlazarett für die Corona-Kranken im Central Park, das dort aufgrund der überfüllten Krankenhäuser errichtet wurde. Reuters, s. Fußnote 26.

Dann gibt es das offensichtlich zeitlose mediale (und psychologische) Phänomen der Übertreibung der Lage, Schüren von Angst und Panikmache:

1887 merkt Riedel an: „Es erübrigt noch, darauf hinzuweisen, dass zu Zeiten einer Epidemie durch die regelmässige Veröffentlichung offizieller, der tatsächlichen Lage der Seuche entsprechender Berichte über den Stand der Seuche am besten etwaigen Übertreibungen von Seiten einer sensationslustigen Presse, sowie der Verbreitung einer unbegründeten Panik vorgebeugt werden kann.“²⁸

1913 kritisiert Groddeck: *Wer die Schmach miterlebt hat, wo im Zeitalter der Kultur die größte Handelsstadt des Reiches, Hamburg, geächtet wurde, aus elender Angst vor der Cholera, geächtet wie es schlimmer nicht zu den Zeiten von Acht und Bann geschah, der hat von da an eine tiefe Verachtung vor dieser schuftigen Zeit der Kultur behalten. ... Sprengt doch die Angst vor der Ansteckung die Bande zwischen Kind und Eltern, ... tötet sie doch sogar in unserer demokratischen Zeit den Freiheitsdurst und die Menschenwürde, die sich willig unter die Gewalt der Polizei beugen und selbst ihr Heim ... der blöden Hast der Desinfektion preisgeben.*²⁹

2020 wird dies so wahrgenommen: „Überall Angst. Und dann erinnere ich mich an den März, als immer wieder und auf allen Kanälen der immer gleiche Film aus der italienischen Intensivstation gezeigt wurde. ... Apokalypse pur. Apokalypse? Ich sah das Entsetzen in den Augen meiner Mitmenschen und sagte ihnen: So sieht es auf jeder Intensivstation aus, immer, Tag und Nacht und überall, daher der Name Intensivstation, es geht auf diesen Stationen um Leben und Tod. ... So schürt man Angst.“³⁰

Aber es ist auch immer schon zweiseitig: wer kann für sich in Anspruch nehmen, klüger zu sein?

Groddeck bleiben aber die katastrophalen hygienischen Zustände in Hamburg und anderen Städten als mitverantwortlich für Entstehung und Ausbreitung der Cholera nicht verborgen. So kann er dann doch Sinn in staatlichen Maßnahmen erkennen, die insbesondere die schlechten Lebensverhältnisse, die gesundheitlichen und Ernährungsprobleme weiter Teile der „ungünstiger situierten Klassen“³¹ betreffen. Er outet sich allerdings als Anhänger der „lokalistischen“ Theorie Pettenkofers³² *Seit den*

²⁸ Riedel (1887) S. 85

²⁹ Groddeck (2014) NASAMECU Der gesunde und kranke Mensch gemeinverständlich dargestellt. Hrsg. Michael Giefer. Frankfurt am Main und Basel S. 68

³⁰ Hontschik B. (2020) „Dr. Hontschiks Diagnose“. Hinter der Angst verschwindet das Leben. Berichterstattung in Zeiten der Pandemie. Frankfurter Rundschau; Samstag, 17.10.2020

³¹ Riedel (1887) S. 82

³² Ebd. S. 59: „Die Anerkennung der Cholerabacillen als der spezifischen Krankheitserreger wird zur Zeit nur noch von wenigen, einer ausschliesslich localistischen Auffassung huldigenden Forschern ... versagt.“

schon halb vergessenen Forschungen Pettenkofers steht es fest, daß zeitliche, örtliche und individuelle Momente Zusammenwirken müssen, wenn eine Cholera-Epidemie entstehen soll. Die zeitlichen Momente haben wir nicht in der Hand ... die örtlichen und individuellen Momente aber, die Emanationen des Bodens und ähnliche Dinge, unterliegen sehr wohl unserer Einwirkung. Wir können die Städte assaniren, die Kommunen zur Anlage einer guten Kanalisation und Wasserversorgung zwingen und der Durchfaulung und Verunreinigung des Bodens vorbeugen. Und ebenso können wir den Menschen bessere Wohnungen, eine gesündere Nahrung und verständigere Lebensweise verschaffen. Nicht mit Unrecht hat man die Cholera eine Krankheit der Elenden genannt. Vermindert das Elend, und Ihr vermindert die Seuchengefahr. Die soziale Frage hat eben auch ihre medizinische Seite.³³

So anerkennt er die Bemühungen der Stadt Hamburg 1892 für eine verbesserte Hygiene vor allem im Bereich der Trinkwasserversorgung (Trinkwasser kam nicht über saubere Leitungen, sondern wurde meistens aus Elbe und Alster geschöpft, in die gleichzeitig alle Abwässer eingeleitet wurden: „Alsterwasser“!) Er würdigt auch die Anstrengungen weiterer Städte wie München, Berlin und Danzig: *Es ist gelungen, in Städten wie München und Danzig das lokalistische [sic] Moment so weit als möglich zu überwinden und sie – immer in den Grenzen der Möglichkeit – gegen gewisse Seuchen immuner zu machen.³⁴*

Max von Pettenkofer hatte es unter erheblichen Anstrengungen seinerseits fertiggebracht, die kommunale Regierung der Residenzstadt gemäß seiner lokalistischen Bodentheorie zum Bau einer Kanalisation zur Abwasserbeseitigung zu veranlassen und damit München – seinerzeit „einer der dreckigsten Städte Deutschlands“ – zu verbesserten kommunalen hygienischen Verhältnisse zu verhelfen.³⁵

Resümierend kann festgehalten werden: Es „war schon immer so“, dass:

1. die Politik v.a. anfangs die Lage häufig verharmlost,
2. die Angst vor einer Seuche oder Pandemie aus unterschiedlichen politischen und medialen Interessen geschürt wird und andererseits als Motivation für eine bessere Disziplin der Bürger herhalten muss,
3. die von den politischen Institutionen verordneten Maßnahmen zur Eindämmung einer Seuche immer umstritten sind,
4. den miserablen städtischen Lebensverhältnissen v.a. der Armutsviertel eine Mitverantwortung für die Ausbreitung von Seuchen beigemessen wird – und,
5. das ist besonders interessant, erweist sich das Ansteckungs- oder Gefährdungspotential damals bei der Pest, dann bei der Cholera und selbst bei uns heute im Fall von Corona als schwer einzuschätzen! Das sorgte damals und sorgt heute für zusätzliche Verwirrung. Und sowohl bei der Cholera zu Groddecks Zeiten wie bei Corona heute haben wir die Situation, dass es (noch) keine Therapie gibt!

³³ Giefer (2014) S. 62

³⁴ Ebda. S. 91

³⁵ LMU ScienceHistory Der Forscher, der die Hygiene erfand München, 03.12.2018, <https://www.uni-muenchen.de/aktuelles/news/2018/pettenkofer.html> (abgerufen am 9.10.2020). „Während Städte mit römischer Prägung wenigstens ansatzweise über Wasserleitungen verfügen, gibt es in München um 1850 nur vereinzelt Abwasserkanäle, die beliebig verteilt waren. München ist eine der dreckigsten Städte Deutschlands, es gleicht einer öffentlichen Latrine. Abfälle und Fäkalien landen in Abortgruben oder auf der Straße, es stinkt zum Himmel. Kein Wunder, dass die Menschen an Typhus und Cholera leiden. 1854 gipfelt dieser Zustand in einer großen Cholera-Epidemie, die mit der bayerischen Königin Therese auch ein prominentes Opfer fordert. Die Stadt bittet den damals 35-jährigen LMU-Professor Pettenkofer um Hilfe. Dieser beschließt, etwas zu ändern.“ Pettenkofers gigantisches Bauprojekt beendete Münchens Seuchengeschichte.

2) Die Wissenschaftsskepsis Groddecks

Wir sehen, dass sich Groddeck hinsichtlich seiner Einschätzung und Kommentare zur Cholera-Epidemie 1892 in Hamburg einerseits in guter (historischer) Gesellschaft befindet. Andererseits scheint mir, dass diese kritische Haltung sehr viel mit seinem Wissenschafts- und Krankheitsbegriff zu tun hat.

Groddeck zweifelt die Ergebnisse der bakteriologischen Forschungen³⁶ des 19. Jahrhunderts im Hinblick auf ihre Bedeutung für das Auftreten von Infektionserkrankungen, Epidemien etc. an (s. die einschlägigen Aufsätze in Hygieia etc. von 1892/93³⁷). Damit stellt er sich gegen die Entwicklung der Medizin in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einer Wissenschaft (und die damit einhergehende endgültige Überwindung der noch weit verbreiteten Konzepte der Humoralpathologie³⁸ und Miasmentheorie).



Ein Moment mag durchaus der therapeutische Nihilismus der damaligen Zeit sein. Denn dem raschen Zuwachs an Grundlagenwissen steht weiterhin eine unzureichende, v.a. fehlende medikamentöse Therapie gegenüber. Und dies gilt insbesondere für die Infektionserkrankungen:

„Die Mikrobiologie bildete um 1900 die Speerspitze der fortschrittsorientierten Medizin und steht bis heute in dieser Tradition. Gleichwohl war es auch in den rauschhaften Zeiten spektakulärer Entdeckungen stets so, dass die therapeutischen Durchbrüche mitunter Jahrzehnte auf sich warten ließen. Das gegen zahlreiche Infektionskrankheiten wirksame Penicillin stand erst seit den 1940er Jahren gegen Krankheiten zur Verfügung, deren Erreger man seit 1900 identifiziert hatte.“³⁹

*Gegen die Cholera sind, von der homöopathischen Ipecacuanhae bis zu den herzförmigen Kupferplättchen, die ein mecklenburgischer Landrat noch in diesem Spätherbst an seine Gutsleute verteilt hat, schon so viele Mittel empfohlen und wieder verworfen worden, dass ein plötzliches Aufhören dieser Heilversuche ebenso unwahrscheinlich ist, wie ein Stillstand der Wissenschaft beim Bazillenfund.*⁴⁰ So sind auch seine Invektiven gegen das Rezeptieren zu verstehen, auf den Punkt gebracht in dem von ihm mit Verachtung zitierten, aber auch heute noch üblichen Ansatz: „*ut aliquid fiat*,“⁴¹ einer „*Stütze der Dummheit*“.⁴²

*Heute schwatzen die dümmsten Gesellen etwas über die Bazillen daher und selbst unter den Ärzten befolgen die Meisten nur zur Hälfte Hufelands Lehre*⁴³: *sie generalisieren zwar die Krankheit, aber sie individualisieren nicht die Kranken. Dem Theoretiker wie dem Praktiker wird die Cholera noch lange*

³⁶ Nebenstehende Abbildung aus: Riedel (1887), Anhang der Abbildungen

³⁷ Giefer (2014a) S. 56ff.

³⁸ 38 Die Humoralpathologie oder Säftelehre stammt aus der Antike und hielt sich bis ins 18. Jahrhundert. Sie „erhielt vor allem durch Galen (2. Jahrhundert n. Chr.) ihre für anderthalb Jahrtausende gültige Form. Galen unterschied vier Säfte: Blut, Schleim, gelbe Galle und schwarze Galle. In der richtigen Mischung dieser vier Säfte sah er die Voraussetzung für das Funktionieren des Organismus, d.h. für die Gesundheit.“ Zit. n. Büttner (1990) S. 269; s.a. Rothschuh, K.E. (1978) Konzepte der Medizin. Stuttgart, S. 185ff.

³⁹ Raschke G. (2007) Die Cholera Theorie Max von Pettenkofers im Kreuzfeuer der Kritik – Die Cholera Diskussion und ihre Teilnehmer. Dissertation, Technische Universität, Fakultät für Medizin, S. 101

⁴⁰ Giefer (2014a) S. 89

⁴¹ = damit irgendetwas passiert, meistens ein Ausdruck therapeutischer Ratlosigkeit.

⁴² Giefer (2014a) S. 66

⁴³ Hufeland entwickelte ein sog. „biodynamistisches Medizinkonzept“, in dem „die Lebenskraft als in allen Lebensvorgängen dauernd tätig“ und „als plastische Kraft den Organismus bildend“ im Zentrum steht. Zit. n. Rothschuh, (1978) S. 330ff.

zu schaffen machen, denn noch immer, wie in den dreißiger Jahren, ist das Wesen dieser Seuche in Dunkel gehüllt, und zur Kontagion, die heute wieder den ersten Platz behauptet, ist nur die wundervolle Hypothese des Miasmas hinzugetreten.⁴⁴ Zum zweiten Male hat man versucht, die Laboratoriumsresultate eines grossen Gelehrten praktisch zu verwerten und zum zweiten Male wird dieser Versuch missglücken. Während aber die Einführung des Tuberkulins die Heilkunst trotz des Fiaskos⁴⁵ mächtig gefördert und der Forschung auf Jahrzehnte hinaus neue Bahnen gewiesen hat⁴⁶, ist der Kampf gegen die Cholera ein Rückschritt.⁴⁷

Spasshalber will ich aber einmal an das Kommabazillus [Erreger der Cholera] glauben und in ihm die Hauptursache der Krankheit sehen.⁴⁸

... man darf der fortschreitenden Wissenschaft die Lösung der Frage überlassen, welchen Platz der Bazillus in der Entwicklung einnimmt. Festgestellt ist darüber noch nichts.⁴⁹

Über das Diphtheriemittel selbst richtet die Zeit. Kaum wird es die hochgespannten Hoffnungen erfüllen, die ihm vielfach entgegengebracht werden. Hoffentlich wird es niemals den Einfluss auf die Entwicklung unserer ärztlichen Anschauungsweisen gewinnen, den Behring dafür beansprucht. Sicher aber ist es ein Grundirrtum, darin ein Spezifikum zu sehen. Denn Spezifika in Behring's Sinne giebt es nicht und wird es nicht geben.⁵⁰

„Spezifika“ ist ein weiteres Reizwort für Groddeck, denn die gibt es nach seinem Verständnis von Behandlung und Heilung der Kranken nicht.

Was veranlasst Groddeck zu dieser auffällig perseverierenden und sein gesamtes Leben anhaltenden Kritik an einer zur Wissenschaft werdenden Medizin? Bevor dies in Teil II genauer erläutert wird nur so viel vorweg: Diese Wissenschafts–„skepsis“, um es vorsichtig zu formulieren (eher ist es eine von Verachtung bestimmte grundsätzliche Ablehnung: er spricht von den Universitätsmedizinern als *Helden des Katheders*,⁵¹ *Machern der Wissenschaft*, *Possenreißer[n] der Therapie*⁵²), entspricht in erster Linie der Schweningers, seinem Lehrer. Und der gibt die Richtung vor:

⁴⁴ Giefer (2014a) S. 62 f.

⁴⁵ R. Kochs „Wunsch, ein Therapeutikum oder gar eine Impfung gegen Tuberkulose zu finden, erfüllte sich jedoch nicht. Das von ihm entwickelte Heilmittel ‚Tuberkulin‘ – eine Mischung aus Bestandteilen abgetöteter Tuberkelbazillen, die Koch beim X. Internationalen Medizinischen Kongress 1890 in Berlin vorstellte – erwies sich später als nicht wirksam. Langzeitheilungen traten nicht ein, einige Patienten starben nach der Behandlung sogar. Heutzutage wird Tuberkulin neben neueren Verfahren immer noch eingesetzt, um eine Tuberkulose-Infektion zu diagnostizieren.“ Robert Koch Institut (19.04.2018), Robert Koch, der Mitbegründer der Bakteriologie: https://www.rki.de/DE/Content/Institut/Geschichte/robert_koch_node.html (abgerufen 10.10.2020)

⁴⁶ Wohl nur im negativen Sinn! s. Giefer (2014a) Anmerkung S. 113

⁴⁷ Ebda. S. 113, s.a.: Robert Koch Institut (19.04.2018).

1876 entdeckte Robert Koch den Erreger des Wundbrandes und damit, dass Krankheiten wie diese durch Bakterien verursacht werden,

1882 entdeckte und beschrieb er den Erreger der Tuberkulose,

1884 beschrieb er den Erreger der Cholera (während einer Cholera-Epidemie in Kalkutta). Die „Asiatische Hydra“ hatte im 19. Jahrhundert auch in Deutschland immer wieder größere Ausbrüche verursacht, vor allem in den Eviendsvierteln der Großstädte.

1885 gründete die Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität das weltweit erste Hygienische Institut und berief Robert Koch als ersten Ordentlichen Professor für Hygiene zum Direktor.

1905 Nobelpreis für Medizin (für die Entdeckung der Tuberkel-Bazillen)

⁴⁸ Ebda. S. 113

⁴⁹ Giefer (2014a) S. 62, s.a. Wienand (2020), Fußnote 11

⁵⁰ Ebda. S. 146

⁵¹ Ebda. S. 98

⁵² Ebda. S. 56

*Der Arzt ist ein Künstler ... das Arzten ist die Übung einer Kunst, nicht die Ausübung einer Wissenschaft. Wissenschaft und Kunst sind im inneren Wesen ihrer Eigenheiten Gegensätze.*⁵³

Im selben Ton spricht der getreue Schüler Groddeck:

Was hebt uns den Mut, dass wir die Pesthäuserfurchtlos betreten? Was stählt uns die Hand, wenn wir im Kugelregen den rettenden Schnitt führen?

*Es ist nicht die Wissenschaft – denn nur zu oft ist sie eine Lüge. – Es ist das Bewusstsein unserer Kunst und Humanität. Unsere Kunst ist schön und unsere Humanität erhaben.*⁵⁴

Nun kann man einwenden, dies seien die Überzeugungen eines jungen Heißsporns (1892 ist er 26 Jahre alt), der seinem Lehrer verehrungsvoll an den Lippen hängt, dessen Lehrmeinungen zu seinen eigenen gemacht hat und sie stolz in die Welt trägt. Doch auch 20 Jahre später, 1913, argumentiert er identisch. Mittlerweile – ironischerweise – haben alle genannten Bakteriologen den Nobelpreis erhalten⁵⁵ – nicht jedoch Schweninger – und es wird intensiv an Medikamenten gegen die Seuchen geforscht.

1905 spricht der Internist Bernhard Naunyn seinen programmatischen Satz: „Die Medizin wird Wissenschaft sein oder sie wird nicht sein.“⁵⁶ Naunyns besonderes Verdienst liegt u.a. in der Diabetesforschung, der Analyse der Gallensteine und der Einführung des experimentellen Arbeitens in die Innere Medizin. Er forderte stets eine wissenschaftliche Begründung für Diagnose und Therapie.⁵⁷

Wir finden in den einschlägigen Kapiteln von Nasamecu von 1913 (Muskeln, Nerven) jedoch keinerlei Veränderung gegenüber den in den polemischen Schriften getroffenen Ansichten und erneut auch solche, die wieder an die heutigen populistischen Kommentare zur Corona-Pandemie erinnern: auch jetzt bemängelt er den wahlweise *Erkältungswahnsinn*,⁵⁸ *Waschwahnsinn*,⁵⁹ *Ansteckungswahnsinn*,⁶⁰ diesen nochmals in direktem Bezug zur Cholera-Epidemie von Hamburg vor 20 Jahren. So *töte die Angst vor Ansteckung sogar in unserer demokratischen Zeit den Freiheitsdurst und die Menschenwürde, die sich willig unter die Gewalt der Polizei beugen und selbst ihr Heim der blöden Hast der Desinfektion preisgeben.*⁶¹

Denn: ... *die Bakterien tun ihm nichts, wenn er ein ganzer Mensch ist.*⁶² *Der Mensch kann sich vor den Bakterien nicht schützen, das hat die Wissenschaft [!] längst und tausendfach festgestellt. Warum trotzdem gerade diese Wissenschaft die zwangsweise Desinfektion anpreist und dem Volke weismacht, damit wäre es geschützt, das ist eins der Rätsel, über das man nur lachen kann, das man aber nicht zu lösen sucht. Heil dir, mächtige Tollheit.*

⁵³ Ebda. S. 97, Fußnote 2

⁵⁴ Ebda. S. 99

⁵⁵ Emil v. Behring erhielt 1901 den ersten Nobelpreis für Medizin für die Entwicklung der Serumtherapie gegen Diphtherie und Tetanus, Robert Koch 1905 Nobelpreis für Medizin (für die Entdeckung der Tuberkel-Bazillen), Paul Ehrlich hielt den Medizin-Nobelpreis 1908 (für die Entwicklung des Syphilis-Therapeutikums Salvarsan und eines Heilserums gegen Diphtherie)

⁵⁶ Naunyn; B. (1905) Ärzte und Laien (publiziert in der Deutschen Revue 1905). In: Gesammelte Abhandlungen. Würzburg 1909, Bd. 2, S. 1327–1355, S. 1348; s.a. Köbberling, J. (1997) Der Wissenschaft verpflichtet. Eröffnungsvortrag des Vorsitzenden des 103. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin, Wiesbaden, 6. April 1997. Med. Klin. 92/ 181–189 (Nr. 4)

⁵⁷ Zimmermann, S. (1997) „Naunyn, Bernhard“, in: Neue Deutsche Biographie 18 S. 774–775 [Onlinefassung]; <https://www.deutsche-biographie.de/downloadPDF?url=sfz69238.pdf> (abgerufen 14.10.2020)

⁵⁸ Giefer (2014b), S. 63

⁵⁹ Ebda. S. 66

⁶⁰ Ebda. S. 68

⁶¹ Ebda. S. 68

⁶² Ebda. S. 68

Und zweitens: die Bakterien schaden dem Menschen nichts, wenn er ein ganzer Mensch ist. ... Das Streben des Menschen sollte nicht sein, vor der Krankheit zu fliehen, sondern sich so zu machen, daß ihm keine Krankheit etwas anhaben kann. Feigheit ist verächtlich. Sucht in euch die Ursache eurer Leiden, nicht draußen.⁶³

Seit man entdeckt hat, daß bestimmte Lebenwesen sich stets bei bestimmten Krankheitsformen finden [Infektionskrankheiten] hat man diese Mikroorganismen, Bazillen oder wie man sie sonst nennen mag, kurzweg als Krankheitsursachen angesprochen. Und diese Annahme, die höchstens eine Teilwahrheit ist, hat sich in wenigen Jahren in der ganzen zivilisierten Welt ausgebreitet, so daß man jetzt sagen kann, sie beherrscht das Denken. Der alte Irrtum, daß Krankheit etwas Fremdes ist, was den Menschen von außen anfällt, lebt immer noch weiter, nur ist es nicht mehr ein böser Geist oder ein Fluidum, eine geheimnisvolle Flüssigkeit oder eine materia peccans, eine sündige Materie, sondern es sind die Bazillen.⁶⁴

Der Gedankengang der ganzen zivilisierten Welt, nicht nur der Ärzte, war vielmehr: hier sind die Krankheitsursachen, die Bazillen; vernichtet sie, dann ist die Menschheit von den ansteckenden Krankheiten erlöst.⁶⁵

Diese öffentliche Meinung, Bazillen als Krankheitsursachen zu sehen, sei ein Denkfehler, denn wenn schon von solch einem Uding wie Krankheitsursache geredet werden soll, das Menschsein, der lebendige Mensch selbst diese Ursache ist.⁶⁶

Selbst die Syphilis, deren Erreger im Jahr 1905 entdeckt wird, erkennt Groddeck nicht als nun fassbare und möglicherweise behandelbare Infektionserkrankung an. Sondern – ähnlich wie 1892 bei der Cholera, erklärt er die Ängste vor der Syphilis 1913 für *grundlos*: *Daß die Sachverständigen die Angst vor den Gefahren der Syphilis nicht teilen, daß man die Menschheit grundlos eingeschüchtert hat, geht schon daraus hervor, daß eben diese Sachverständigen den Kranken ruhig sagen: Sie haben die Syphilis, wie sie etwa sagen: Sie haben den Schnupfen [!]⁶⁷ ... Übrigens weiß jeder Arzt, daß die Syphilis meist irgendwie und irgendwann heilt, daß nur ein ganz geringer Prozentsatz der Kranken wirklich gefährdet ist, daß denen allerdings weder Salvarsan, noch Quecksilber, noch Naturpantechereien zu helfen vermag.⁶⁸*

Er beschreibt aber m. E. durchaus richtig: daß Krankheit niemals etwas dem Körper Fremdes ist, sondern ein Lebensvorgang dieses Körpers, daß der Körper gewissermaßen schon krank sein muß, wenn die Gelegenheitsursache [!] der Bazillen irgendeine Wirkung ausübt, daß das Entscheidende für den Lebensvorgang nach der gesunden oder kranken Richtung hin nicht der Bazillus ist, sondern der Mensch, in den der Bazillus hineingelangt, das wurde theoretisch wohl zugegeben, praktisch jedoch nicht berücksichtigt⁶⁹. Durchaus richtig ist, daß die gefürchteten Krankheitserreger überall vorkommen, daß sie auch im gesunden Menschen ruhig hausen, ohne ihm das mindeste zu tun.⁷⁰

⁶³ Ebda. S. 68f.

⁶⁴ Ebda. S. 106

⁶⁵ Ebda. S. 106

⁶⁶ Ebda. S. 106

⁶⁷ Vgl. die Aussagen Donald Trumps zu Corona als „Schnupfen“, Fußnote 28

⁶⁸ Ebda. S. 110

⁶⁹ Ebda. S. 106

⁷⁰ Ebda. S. 107 „Bakterien können für den Menschen krankmachende (pathogene Bakterien, Infektionserreger) oder schützende Eigenschaften (apathogene und fakultativ pathogene Bakterien der Mikrobiota) haben. Der Verlauf und der Typ einer bakteriellen Infektionskrankheit hängt ab von den Pathogenitätsfaktoren des Erregers [„Virulenz“, Anm. d. Verf.] und dem Infektionsabwehrpotenzial des Wirtes.“ Zit. n. Suerbaum (2016) S. 13

Parallel zu Groddecks Kreuzzug „gegen die Bakterien“ findet ein letztlich tragisch endender fachlicher Streit zwischen den damaligen Koryphäen Koch und Pettenkofer um die Ätiologie der Cholera statt. Pettenkofer hielt bekanntlich mit seiner „Bodentheorie“⁷¹ bis zuletzt (also bis Ende des 19. Jahrhunderts) im wissenschaftlichen Streit mit Koch um die Ursachen der Cholera und anderer Seuchen an der alten Miasmen- und Lokalisationstheorie fest und wollte mit dem „Cholerafrühstück“⁷² Kochs Nachweis der bakteriologischen Ursache (1884, *Vibrio cholerae*, „Kontagium“) ad absurdum führen. „Seiner Ansicht nach waren es nicht [das Trinkwasser als Übertragungsweg und damit] neue Trinkwasserleitungen, worauf es ankam, sondern eine verbesserte Kanalisation und Drainagen zur Verbesserung und Säuberung des jeweiligen Untergrunds einer Siedlung.“⁷³

Groddecks durchaus „lokalistisch“ gegründeter Argumentation kommt dieses Experiment Pettenkofers am 7. Oktober 1892 sehr entgegen: *Das bizarre Unternehmen jenes Arztes, der ohne jeden Schaden eine ganze Kultur von Cholera Bazillen austrank, als wenn es ein Schnaps wäre, beleuchtete grell die Situation.*⁷⁴

Doch „obwohl sich die Mehrheit der Fachwelt im Verlauf der 1880er Jahre zunehmend von Pettenkofer abwandte, hielt dieser stur an seiner Position fest, dass nach wie vor allein in den Bodenverhältnissen das ausschlaggebende Moment für die Entstehung des Cholera Giftes zu sehen sei“.⁷⁵

Groddecks durchaus ähnlich „sture“ Geringschätzung der Bakteriologie und seine weitgehende Ablehnung eines „Kontagions“, also einer spezifischen und damit auch gezielt behandelbaren Krankheitsursache hat freilich auch mit seinem klinischen Lehrer zu tun. Mit Schweningen in einer gleichsam „antik-diätetischen“ Tradition stehend, lehnt er eine Schul- und Universitätsmedizin ab, die den Kranken auf die Krankheit reduzieren will, anstatt ihn in seinem Gesamtzusammenhang individualisierend als kranken Menschen zu sehen. Er wehrt sich gegen ein „organ“-bezogenes Krankheitskonzept und die Vorstellung „spezifischer“ Krankheitsursachen sowie „spezifischer“ Heilmittel (s. seine Kritik an Behrings Diphtherieserum).

Fast schon programmatisch für die weitere Entwicklung und Tätigkeit Groddecks wirken diese 1894/95 in *Hygieia* veröffentlichten Ansichten: *Wir sprechen jetzt nur noch von Krankheiten, erkennen Krankheiten und bekämpfen Krankheiten. Kranke Menschen behandeln wir nicht. ... Die Theorie, die sich auf die Spezifität der Ursachen gründet, ist ebenso einseitig und falsch, wie die, die spezifische Zellenerkrankungen zum Ausgangspunkt ihrer Dogmen macht. Und wenn Behring bloß Eine Diphtherie kennt, weil es angeblich bloß Einen Diphtheriebazillus giebt, so ist er ebensoweit von*

⁷¹ „In den 60er und 70er Jahren des 19. Jahrhunderts durch seine epidemiologischen Studien zu einem international anerkannten Experten in Cholerafragen aufgestiegen, sah sich Pettenkofer von Koch wenn nicht widerlegt, so doch herausgefordert. Pettenkofer hatte ‚eine ausgefeilte Theorie der Bedingungen‘ zur Cholera pathogenese entwickelt. Seine Lehre, welche in der Literatur auch unter der Bezeichnung Bodentheorie bekannt wurde, ging davon aus, dass es zu einer Choleraepidemie mehrerer Faktoren bedurfte: Neben einem miasmatischen Agens oder dem Cholera pilz, müssten gewisse örtliche und zeitliche Bedingungen vorliegen, damit eine Choleraepidemie zustande käme.“, zit. n. Schlagberger (2009) S. 19

⁷² Pettenkofer, M. (1892) Ueber Cholera, mit Berücksichtigung der jüngsten Cholera-Epidemie in Hamburg. Münchener Medicinische Wochenschrift, 39. Jahrgang, S. 807–817. S.a. Raschke (2007) S. 101

⁷³ Ebda. S. 101

⁷⁴ Giefer (2014b) S. 107

⁷⁵ Raschke (2007) S. 116. „Mit der Entdeckung des Cholera-Erregers durch Robert Koch und die Erschütterung seiner ‚Bodentheorie‘ empfand Max von Pettenkofer seine jahrelangen Forschungen als wertlos. Hinzu kamen private Schicksalsschläge: Seine Frau und sein zweiter Sohn starben. Das setzte Pettenkofer so sehr zu, dass er sich mit 82 Jahren in seiner Wohnung in der Münchner Residenz am 10. Februar 1901 das Leben nahm.“ Bayerischer Rundfunk (03.12.2018), <https://www.br.de/nachrichten/wissen/max-von-pettenkofer-was-ihm-muenchen-verdankt>, RAMhdiw (abgerufen am 10.10.2020)

*der Wahrheit entfernt wie Virchow. Es giebt so viele Arten der Diphtherie, wie es diphtheriekranken Menschen giebt und ebenso viele Behandlungsmethoden, ebenso viele Kuren sollte es geben.*⁷⁶

Dieses Credo zieht sich durch alle seine Schriften bis 1917 (und auch danach) und dürfte ihn letztlich dazu veranlasst haben, sich in einem eigenen Sanatorium zu verwirklichen; jenseits von medizinischen und politischen Vorgaben, die er bei der Leitung einer Abteilung an einer öffentlichen Klinik hätte beachten müssen. Gleichzeitig wählt er eine Patientenklientel, die eher unter (chronischen) Befindlichkeitsstörungen leidet als unter handfesten körperlichen Erkrankungen, was es ihm ermöglicht, trotz des damals wenig elaborierten Stands der herrschenden Medizin seine eigene Art der Medizin ohne forensische Probleme ausüben zu können.⁷⁷

Massagen, Diät und psychologische Vorträge als Therapie für Cholera-Kranke wären selbst ihm sicher nicht in den Sinn gekommen ...

Noch weiter von aller regulären Medizin entfernt er sich dann ab 1917, wenn er nach dem Kontakt mit Sigmund Freud und der Entdeckung der Psychoanalyse für sich die psychische Bedingtheit und psychoanalytische Behandlung organischer Leiden pointiert und entsprechend praktiziert.

Sein Festhalten an letztlich damals schon nicht mehr haltbaren Prinzipien: die Medizin als Kunst⁷⁸, der Arzt als „Herr über den Kranken“,⁷⁹ es gibt keine allgemeinen, für alle Menschen in gleicher Weise geltenden Krankheitsursachen, sein Beharren auf ausschließlich individualisierender Behandlung (jeweils – wohlgemerkt! – bei körperlichen Erkrankungen) bringt ihn in eine fachliche Außenseiterposition. Seine „kopernikanische Wende“ zur Psychoanalyse und der Kontakt mit Freud erwecken in ihm die Hoffnung, mit seinem neuen Ansatz („Psychische Bedingtheit und psychoanalytische Behandlung organischer Leiden“ von 1917⁸⁰) doch noch an die Spitze der medizinischen Fachwelt mit entsprechender Anerkennung zu gelangen. Aber schon Freud warnt ihn, „daß ein ungebändigter Ehrgeiz doch irgendwann einmal aufspringt und zum Schaden der Wissenschaft wie seiner eigenen Entwicklung Eigenbrötler wird.“⁸¹

Exkurs

Bei der Lektüre Groddecks fallen weitere, aus unserer ex post – Sicht teilweise irritierende Aspekte seiner Ansichten im „Dunste“ des ausgehenden 19. und Beginn des 20. Jahrhunderts auf, die im Rahmen der Wiederentdeckung Groddecks im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts zugunsten seiner damals als sehr originell und anregend betrachteten medizinisch-psychoanalytischen Ansichten etwas beiseitegeschoben wurden.

Es finden sich in den genannten Schriften durchaus problematische Positionen, die sein Denken in Zusammenhang mit den damaligen politischen und medizinischen Ansichten um die Jahrhundertwende und in der Zeit vor dem 1. Weltkrieg deutlich machen. Man hört Anklänge an die spätere Ideologie der NS-Zeit, wenn er 1917 z.B. von Rasse, Vererbbarkeit von Krankheiten mit Ausschluss von der Ehe, der Rolle und Wesenheit der Frau⁸² (z.B. ihr „periodischer Raptus“),

⁷⁶ Giefer (2014a) S. 145f. und Fußnote 5, S. 141; Rudolf Virchow, 1821–1902, Pathologe, Begründer der sog. Zellulärpathologie. Er vertrat die Ansicht, dass alle Krankheitszustände auf Störungen der Körperzellen beruhen und einen lokalen, an jeweils bestimmte Organe gebundenen Sitz haben und schuf damit im 19. Jahrhundert die für die Medizin vorherrschend werdende Krankheitstheorie.

⁷⁷ Vgl. hierzu auch Martynkewicz, W. (2014) Georg Groddeck, Eine Biographie, Frankfurt am Main, S. 127

⁷⁸ Ebda. S. 97, Fußnote 2

⁷⁹ Ebda. S. 95

⁸⁰ Groddeck, G. (2009). Psychische Bedingtheit und psychoanalytische Behandlung organischer Leiden, Leipzig 1917, Reprint der Erstausgabe, Frankfurt am Main

⁸¹ Giefer, M. Hrsg. (2008) Georg Groddeck – Sigmund Freud. Briefe über das Es. Frankfurt am Main und Basel, S. 61

⁸² Giefer (2014b) S. 99–103

Minderwertigkeit, Umgang mit Verbrechern usw. spricht, (wenn auch mit einigen Vorbehalten): „Die Gewohnheitsverbrecher, die Säufer sind den Behörden bekannt. Man kastriere sie, und damit fertig.“⁸³

Nur 3 Jahre später, 1920, veröffentlichten der Professor für Strafrecht Karl Binding (1840–1920) und der Freiburger Arzt und Psychiater Alfred Hoche (1865–1943) ihre Schrift „Die Freigabe der Vernichtung lebensunwerten Lebens. Ihr Maß und ihre Form.“⁸⁴

Eine andere zeitgenössische „Vorstellung z.B., wonach die »Volksgesundheit« durch die zwanghafte Sterilisierung der »Lebensunwerten« zu heben sei, fand zunehmend Anklang und mündete schließlich 1932 in der Erarbeitung des Sterilisierungsgesetzes durch den Preußischen Landesgesundheitsrat.“⁸⁵

Am 14. Juli 1933 verabschiedeten die Nationalsozialisten schließlich das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses.“⁸⁶

Man darf allerdings keine direkten Linien ziehen, die Groddeck in die Nähe des späteren Nationalsozialismus rücken, eher besteht eine vergleichbare Situation wie bei Wagners Antisemitismus, der in den Antisemitismus des 19. Jahrhunderts eingebettet war, was die Sache bei beiden nicht besser macht. Aber man kann ihnen keine unmittelbare Verantwortlichkeit für spätere Entwicklungen vorwerfen.

Zu diesem Themenbereich plant Michael Giefer eine kommentierte Herausgabe der entsprechenden Schriften Groddecks, so dass ich mich auf diese Hinweise beschränke.

Ende Teil I

⁸³ Ebda. S. 113

⁸⁴ Schneider, F.: Eine verhängnisvolle Publikation: Die Freigabe der Vernichtung lebensunwerten Lebens, 2020. Universitätsklinikum Düsseldorf Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde e. V. <https://www.dgppn.de/schwerpunkte/rassenhygiene.html> (abgerufen 12.10.2020)

⁸⁵ Winkler, L. (2008) »Die Freigabe der Vernichtung lebensunwerten Lebens«. Eine unheilvolle Schrift und ihr Jahrhundert. das freischüßler, Zeitung des Arbeitskreises kritischer Juristen, Humboldt Universität Berlin, Ausgabe 16 |, http://akj.rewi_hu-berlin.de/zeitung/08-16/material/fs16-16-unheilvolleschrift.pdf (abgerufen am 12.10.2020)

⁸⁶ Kelch, J. (21. Januar 2020) Zwangssterilisation im Dritten Reich. MDR <https://www.mdr.de/Zeitreise/ns-zeit/zwangssterilisation-in-der-ns-zeit-100.html> (abgerufen am 12.10.2020)

INTERNATIONAL CERTIFICATE OF VACCINATION OR REVACCINATION AGAINST **CHOLERA**
 CERTIFICAT INTERNATIONAL DE VACCINATION OU DE REVACCINATION CONTRE LE **CHOLÉRA**
 INTERNATIONALE BESCHEINIGUNG ÜBER IMPFUNG ODER WIEDERIMPfung GEGEN **CHOLERA**

This is to certify that
 Je soussigné(e) certifie que
 Hiermit wird bescheinigt, daß
 whose signature follows
 dont la signature suit
 dessen deren Unterschrift folgt

Helmut GROSCHE date of birth 13.6.49 sex ♂
 né(e) le 13.6.49 sexe ♂
 Geburtsdatum 13.6.49 Geschlecht ♂

Helmut Grodch

has on the date indicated been vaccinated or revaccinated against cholera.
 a été vacciné(e) ou revacciné(e) contre le choléra à la date indiquée.
 zu dem angegebenen Zeitpunkt gegen Cholera geimpft oder wiedergeimpft worden ist.

Date Datum	Signature and professional status of vaccinator Signature et titre du vaccinateur Unterschrift und berufliche Stellung des die Impfung Ausführenden	Approved stamp Cachet autorisé Behördlich anerkanntes Siegel
1 JUN 9 1976	Vaccination contre Hygiène-Institut Frankfurt v. Jalliloff (M.D.)	1 UNIVERSITÄT WILHELM-GOETHE FACULTÄT FÜR MEDIZIN UNIVERSITÄT FRANKFURT
2 JUN 22 1976	v. Jalliloff (M.D.)	2 UNIVERSITÄT WILHELM-GOETHE FACULTÄT FÜR MEDIZIN UNIVERSITÄT FRANKFURT

Auf nach Kalkutta...1976



Markus Lüpertz

In: Klaus Hertz K. (2020)
 © Corona: Zeitzeugnisse,
 Mönchengladbach